

***„Die längsten Wege sind
unbekannte Abkürzungen“***

- Den chinesischen Führerschein machen -

Als Ausländer in diesem Land den Führerschein zu machen, ist gar nicht so einfach. Denn was es bis zum Erlangen der chinesischen Version an denkbar möglichen bürokratischen Hindernissen gibt, das wird einem auch in den Weg gelegt. Doch man sollte sich darüber nicht ärgern, denn das ist gar nicht böse gemeint. Im Gegenteil. Die Einwohner hier sind ein so fürsorgliches und vorausschauendes Volk, dass sie sich einfach nur große Sorgen um ihre Gäste machen und sie das Autofahren im Land lieber den eigenen Leuten überlassen wollen. Wer sich dennoch nicht belehren lassen will und sich schließlich auf den langen und steinigen Weg des Führerscheinabsolvierens begibt, ist selber schuld, wird man doch an vielen Stellen zu stillem Innehalten und tiefem Durchatmen gezwungen oder von inneren Zweifeln geplagt („Will ich das Ding wirklich?!“).

Zunächst einmal werden weder der deutsche noch der internationale Führerschein anerkannt und man muss, will man denn unabhängig und mobil sein, den chinesischen Führerschein erlangen. Erstes Problem also: Welche Prüfungen muss man dafür machen und welche Papiere werden verlangt? Nein, denkste! So schnell geht das nicht! Erstes Problem: Wer kann einem da überhaupt Auskunft geben? Widersprüchliche Angaben von unterschiedlichen Behörden. Nach zwei Monaten stehe ich – nun schon etwas ungeduldig – endlich vor der zuständigen Behörde, um dann dort zu erfahren, dass Ausländer frühestens nach drei Monaten im Land den chinesischen Führerschein beginnen dürfen. Der Sinn dieser Regelung verbirgt sich mir, aber ich frage lieber nicht nach, sondern nicke nur lächelnd.

Nach Ablauf eines weiteren Monats also dann erneutes Erscheinen. Und diesmal bin nicht ich es, der die Fragen stellt: Warum wollen Sie den Führerschein überhaupt machen? Warum hier in Jinhua (wo denn sonst, ich wohne doch hier?!). Welchen möchten Sie denn machen, den Motorradführerschein oder den fürs Auto? Beides zusammen geht nämlich nicht! Außerdem werden Papiere verlangt: Übersetzungen, Meldebescheinigung, Arbeitsvertrag, Wohnbescheinigung, Visum, etc. Erst mal in Englisch, als ich dann alles beisammen habe, plötzlich dann aber doch lieber und eben sicherheitshalber nochmal auf Chinesisch. Ach ja: Und beglaubigt, bitte! Uff, das dauert natürlich erst einmal! Doch glücklicherweise wird hier auch am Wochenende überall gearbeitet und so habe ich nach der Rekordzeit von 10 Tagen erneut alles zusammen und stehe wieder gespannt und leicht nervös „auf der Matte“. Der Beamte schaut sich in aller Ruhe meine Dokumente an, lächelt zuweilen, stellt hier und da eine Nachfrage, nickt. Dann ein längeres Gespräch zwischen ihm und meiner chinesischen Kollegin, die ja zum Übersetzen dabei sein muss. Schließlich stellt sich heraus: es fehlen mein Gesundheitszeugnis, einige Passbilder und selbstverständlich auch Geld. Das Ganze ist ja nicht kostenlos und nicht nur zum Spaß!

Nach weiteren drei Wochen – dazwischen sind Ferien – und der Überprüfung sämtlicher Dokumente steht fest: Ich muss zuerst eine Theorieprüfung ablegen. Also 1500 Fragen auf Englisch lernen, nach dem Muster „richtig oder falsch“ bzw. „A, B, C oder D“. Leider sind die Fragen nicht immer gut ins Englische übersetzt. Auch scheinen manchmal Buchstaben bei den Antworten

verrutscht zu sein. Aber: Nachdenken oder nachfragen ist nicht verlangt! Es geht ums Auswendiglernen! Die englischen Aufgaben samt Lösungen gibt es über einen Link im Internet und wenn man meint, fertig gelernt zu haben, dann kann man sich für die theoretische Prüfung anmelden.

Am Tag der Theorieprüfung reihe ich mich morgens um 8 Uhr in eine Reihe von 100 Chinesen ein, die alle heute die Theorieprüfung machen möchten und auf das Öffnen des Prüfungsraumes warten. Bis halb neun ist die Schlange auf ca. 250 Menschen angestiegen und langsam bekomme ich eine vage Vorstellung davon, was hier in ein paar Jahren auf den Straßen los sein wird. Schon jetzt platzen die Straßen in den Großstädten aus allen Nähten. 160 Millionen Autos drängeln sich momentan erst in den Straßen, in den Stoßzeiten in den Großstädten geht schon jetzt gar nichts mehr, obwohl nur etwa jeder 10. Chinese ein Auto fährt. Rechnet man mit europäischen Zahlen, nach denen jeder 2. ein Auto besitzt, so kann man sich ausmalen, wie es um den Verkehr in den nächsten Jahrzehnten in China bestellt sein wird und was für ein Riesenmarkt sich hier noch für die Autoindustrie auftut. Bereits jetzt werden die Nummernschilder in den Megastädten versteigert, wöchentlich nur eine bestimmte Anzahl an Führerscheinbewerbern zu den Prüfungen zugelassen. An Werktagen dürfen nur bestimmte Kennzeichen die Straßen benutzen (gerade oder ungerade Nummern am Ende) oder Autos ohne städtische Zulassung gar nicht erst ins Zentrum. Da hilft es auch wenig, dass man in Rekordzeiten neue Metrolinien baut, Busse den Vorteil eigener Spuren besitzen und sie darüber hinaus überaus preiswert

sind und im Minutentakt die Haltestellen ansteuern. Fahrräder und E-Roller - fast alle Mopeds sind elektrisch betrieben – kann man zwar zu Dumpingpreisen erwerben, auch einen seriösen und einfachen Fahrradverleih (Anmieten und Bezahlen innerhalb weniger Sekunden per Scan, eine Stunde: 14 Cent, Abstellen des Rades, wo man möchte) gibt es mittlerweile in den größten Städten. Doch das (deutsche) Auto ist DAS Statussymbol im Land und jeder, der was auf sich hält, versucht, ein eigenes Auto zu besitzen.

Der Verkehr ist so dicht, besonders am Morgen, dass man zum Beispiel Gefahr läuft im überfüllten Bus die Wunschhaltestelle an sich vorbeiziehen lassen zu müssen oder – wegen der Masse der sich zwischen Bus und Haltestelle durchdrängelnden Zweiräder – man erst gar nicht dazu kommt, den Bus überhaupt zu entern. Ich kenne einige Chinesen, deren Trauma der Jugend darin besteht, dass sie nicht an der gewünschten Bus- bzw. Metrohaltestelle aussteigen konnten, weil sie nicht rechtzeitig an die sich öffnenden Türen kamen.

Die Verkehrspolizei steht zwar an jeder größeren Kreuzung, ist aber äußerst unauffällig und wird eigentlich nur bemerkt, wenn sie den Verkehr regeln oder Mopeds, Autos oder LKW kontrollieren. Auch bei verkehrswidrigem Verhalten wie rote Ampeln missachten oder genommener Vorfahrt wird solange nicht eingegriffen, bis etwas passiert. Kameras nehmen in der Regel eh die Verkehrssünder auf, die also nicht darauf hoffen können, zu entwischen. Selbst im größten Durcheinander läuft der Verkehr doch glatt und geduldig ab und schon dies zeigt die Höhe der chinesischen Kultur. Ereignet sich aber dann doch ein Verkehrs-

unfall, so kommt es schnell zu einem mittleren Verkehrschaos, denn es bleibt alles erstmal so liegen und stehen, wie beim Zusammenstoß geschehen. Das heißt, man blockiert womöglich für eine Weile die zweispurige Straße, ja, gefallene oder angefahrene und verletzte Menschen verweilen gar solange auf dem Asphalt, bis die Polizei eintrifft und sich des Falles annimmt. Meist wird den Autofahrern die Schuld gegeben, auch wenn sie in China eigentlich Vorfahrt vor den Fußgängern und Zweirädern haben, denn sie haben – im Gegensatz zu den meisten schwach motorisierten Verkehrsopfern – eine Versicherung, die für eintretende Schäden, auch körperliche, aufkommt.

Chinesen lieben Staus! Es muss dafür gar nicht erst zu einem Unfall kommen, man kann ihn schon viel einfacher kreieren. Schon ein einziger Chinese reicht aus, um für Minuten - wenn nicht gar für Stunden - den ganzen Verkehr lahmzulegen. Dabei kommt ihm zugute, dass jeder im Verkehr ungern zurücksteckt und unbedingt vor den anderen an sein Ziel kommen möchte. Zudem sind die Chinesen sehr neugierig, und sie geben sich nur zu gerne ausgiebig und genussvoll interessanten Situationen hin. Dabei lieben sie es auch zu diskutieren, wobei allerdings auch hier jeder meint, die richtige Lösung gefunden zu haben und daher versucht, andere von seiner Meinung zu überzeugen. China ist aber, trotz gelegentlicher Unfälle, in meinen Augen ein äußerst sicheres Land. Zu jeder Tages- und Nachtzeit können sich Frauen auch alleine in den Straßen bewegen, ohne Angst haben zu müssen, von betrunkenen Männern, aggressiven Jugendgangs oder anderen aufdringlichen Personen belästigt zu werden. Neben der Überwa-

chung durch Kameras, starker Polizeipräsenz in Uniform und in Zivil sowie ein strenges Strafsystem, sorgen ohnehin stets stark bevölkerte Straßen und der dem Chinesen eigene unaggressive Charakterzug für ein sehr hohes Sicherheitsgefühl.

Wir werden also für die theoretische Führerscheinprüfung in einen Raum - eine Art Hörsaal mit verglasten Einzelkabinen - geführt, in dem ich am eigenen Bildschirm 100 ausgewählte Fragen in 45 Minuten beantworten muss. Eine kleine Kamera ist am Bildschirm angebracht und spiegelt oben rechts in der Ecke das eigene Gesicht live wieder. Daneben läuft die Zeit von einer Stunde rückwärts ab. Das macht mich erstmal nervös, da erscheint auch schon die erste Frage: „Während der Autofahrt ist es verboten, den Kopf aus dem Fenster zu stecken, aber Hände dürfen aus dem Fenster gestreckt werden. Richtig oder falsch?“ Falsch (Denn man darf in China gar kein Körperteil aus dem Fenster stecken). Die nächste Frage steht an: „Das Hauptmerkmal von Fußgängern im Verkehr ist, dass ____.“

- A. sie langsam gehen
- B. sie gemeinsam gehen und auf den Verkehr achten
- C. sie gehen wie sie wollen und plötzlich die Richtung ändern
- D. alle Antworten sind richtig

Wie gesagt, nicht nach dem genauen Sinn fragen, einfach C. ankreuzen und weiter zur nächsten Frage.

Nach fünf Fragen kehrt Ruhe ein und schließlich bestehe ich die 100 Fragen mit nur drei Fehlern. Und das beim ersten Versuch.

Hurra! Nach einem Tag kann ich auch schon meinen Führer- schein abholen. Dabei erfahre ich, dass bei mir die praktischen Prüfungen wegfallen (u.a. Einparken, einen Parcours absolvieren und im fließenden Verkehr fahren), da ich den Führerschein in Deutschland bereits seit ein paar Jahren besitze. Also kann ich mir – nach viereinhalb Monaten – endlich das lang ersehnte Auto kaufen und losfahren. Auf geht's!